

Fritz Gloede: Bekanntes Unbekanntes

„Es gibt **bekanntes Bekanntes**. Dabei handelt es sich um Dinge, von denen wir wissen, dass wir von ihnen wissen.
Es gibt auch **bekanntes Unbekanntes**. Das soll heißen, es gibt Dinge, von denen wir wissen, dass wir von ihnen nicht wissen.
Es gibt aber auch **unbekanntes Unbekanntes**. Es gibt Dinge, von denen wir nicht wissen, dass wir von ihnen nicht wissen.“

Donald Rumsfeld, 2003

„Nobody knows anything.“

William Goldman, Screenwriter,
about Hollywoods ability to predict, which movies will be hits
Zitiert nach: taz vom 9.4.11

Wir sprechen – mit Rumsfeld – über bekanntes Unbekanntes.

Ich will meine Ratlosigkeit in zwei Fraktionen präsentieren.

1. Aktuelle Tendenzen und Perspektiven von Zukunftsforschung im Kapitalismus

In R.R.'s Exposé vom 17. Januar scheint er mir nicht nur auf die „strategischen Potentiale und Apparate der Zukunftsbearbeitung im Forschungssystem, den Konzernen und Staatsapparaten“ zu fokussieren, sondern von den hier gemeinten Anstrengungen Großes zu erwarten. Ich teile die letztgenannte Erwartung nicht, auch wenn ich darin Recht gebe, dass diese Potentiale seit Anfang der 90er Jahre massiv ausgebaut wurden und immer noch werden.

Ohne reklamieren zu können, hier einen auch nur einigermaßen vollständigen Überblick zu haben, sind mir solche Bemühungen gewissermaßen aus der Froschperspektive (HGF, ITAS, BMBF) durchaus geläufig. Um es kurz zu machen, füge ich diesem Brief pars pro toto einen noch relativ aktuellen Entwurf für ein „Institut für Technikzukünfte“ bei, welches beim hiesigen KIT (Karlsruher Institut für Technologie) angesiedelt werden soll. Ich habe diesen Entwurf etwas gekürzt/anonymisiert (er ist *nicht* öffentlich) und füge zugleich einen Kommentar bei, den ich institutsöffentlich damals (Ende 2010) dazu abgegeben habe. Vielleicht reicht Dir das ja zu erkennen, wes Geistes Kind ich (noch immer) bin.

Leider muss ich an dieser Stelle die traurige Botschaft einflechten, dass sich Knud Böhle nach kurzem Überlegen außerstande erklärt hat, einen Vortrag zu „Forecasting“ und den Folgen in der diesjährigen Villa zu halten. Stattdessen hat er mir eine Publikation der RAND-Corporation in die Hand gedrückt, die ich auf die Schnelle natürlich nicht verarbeiten kann:

Lempert/Popper/Bankes, Shaping the next one hundred years – new methods for quantitative long-term policy analysis (2003)

Wie mir bei erstem losen Hineinsehen scheint, gibt sie einen ganz guten Überblick über die (methodischen und konzeptionellen) Bemühungen, nimmt dafür aber auch –

branchenüblich - den Mund ausgesprochen voll. Und selbstverständlich in unverdrossenem technokratischen Duktus („Improving Long-Term Decisionsmaking“), als stünde die Referenz für das „Improvement“ völlig außer Zweifel.

Etwas anders als diese von jedem selbstreflexiven Zweifel freien Rationalisierungsfetischismen sind sicher jene Versuche zu beurteilen, die weniger auf eine „Prognose“ oder vermeintlich „sachliche“ Entscheidungsrationalisierung hinaus wollen, als vielmehr auf die Verbesserung sozialer Koordination und Kohärenz (wie etwa viele Delphi-Prozesse). Auch diese Übungen kleiden sich oft in das Format von expertise-basierten Vorhersagen, aber es geht selbstverständlich um etwas völlig anderes. Nämlich um die Konstitution von ‚Innovationskorridoren‘ einerseits, um die Gewährleistung wechselseitiger ‚fachlicher‘ Legitimation der (eigentlich unsicheren) Entscheidungsträger andererseits (sehr schön auch an der „Innovations- und Technikanalyse“ zu studieren, die das BMBF seit Jahren als Substitut für TA fördert). Man ist hier fast versucht, sich Horkheimers Postulaten „Zum Problem der Voraussage in den Sozialwissenschaften“ von 1933 zu erinnern. Nämlich dahingehend, dass Horkheimer allen Ernstes die Differenz von Natur- und Sozialwissenschaften hinsichtlich ihrer Gesetzesaussagen und empirischen Prognosen mit dem Fehlen eines „einheitlichen Willens“ in der von Konflikten zerrissenen Klassengesellschaft (S.116) begründet!

2. Marxismus und die Zukunft des Kapitalismus

R:R.'s Zweiteilung („Wege der Veränderung“ und „Begreifen der Veränderung“) möchte ich um eine – von mir wahrgenommene - dritte Abteilung ergänzen. Neben den Versuchen, auf reale Bewegungen an der Basis bzw. an den diversen Basen zu schauen und auf sie zu setzen (ohne freilich zu wissen, ob und wenn ja welches Ziel diese „realen“ Bewegungen jemals erreichen), sowie neben den (offenbar weit weniger stark vertretenen) Erinnerungen an theoretische Bemühungen zur Analyse der fortgeschrittenen Weltgesellschaft (Stichworte: Globalisierung, Imperialismus etc.) sehe ich mit dem Papier von Detlef Bimboes auch eine *Spielart des entschiedenen Normativismus* vertreten, die mir übrigens auch aus dem ITAS (Nachhaltigkeitskonzepte) einigermaßen geläufig ist. Es ist dies eine Sichtweise, die weniger an empirischen sozialen Bewegungen ansetzt, als vielmehr von den ökologischen (und letztlich auch ökonomischen) „Zwängen“ der Grenzen des Wachstums aus harsche Forderungen stellt, die nur bei Strafe des allgemeinen Untergangs zurückzuweisen wären.

Wer diese recht umfassende Programmatik jedoch durch- und umsetzen soll, verrät uns Detlef Bimboes nicht. Hier beschränkt er sich weitgehend auf Postulate der Art „Die gesamte Politik der Europäischen Union, Deutschland, von Bund, Ländern und Gemeinden ist mit langem Atem auf den Prüfstand zu stellen und neu einzustellen.“ (S.9). Denn man Glück auf den Weg, kann ich ihm nur zurufen. Auch und gerade bei der Bildung der „Bündnisse“, die ihm dafür nötig erscheinen. (S.12/13).

Im Ernst: mir scheint, dass die wie auch immer grün oder rot begründete „sachliche“ Rettung der Gesellschaft sich seit den frühen grünen Phantasien als nicht realistische Strategie herausgestellt hat. Was nicht bedeutet, dass über die Tragfähigkeit und die politische Vermittelbarkeit einzelner Programmpunkte nicht sinnvoll zu reden sei.

Das Problem, das ich andererseits mit dem Papier von Michael Kraetke habe, besteht weniger im Ansatz (hier teile ich eine ganze Reihe, wenn auch nicht alle, seiner Einschätzungen), als vielmehr darin, dass seine Thesen für mein Gefühl letztlich in der - mir nur allzu bekannten - Ratlosigkeit enden. Und zudem keine Brücke mehr zu den unter Abteilung 1 genannten „sozialen Bewegungen“ an diversen Basen mehr schlagen kann. Vielleicht irre ich mich ja. Hoffentlich.